



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Erstes Capittel. Vier Tugenden so einem geistlichen Thorwart vonnöthen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Anderer Absatz.

Von dem Thorwart.

Nachdem wir uns ein Zeitlang in der Kirchen aufgehalten / laßt uns jetzt in das Kloster gar hinein gehen / und darinnen die Haus- Aemter durchsehen / darauf wollen wir uns in das Feld hinaus verfügen / um zu sehen was sich darauffen zutrage.

Erstes Capitel.

Vier notwendige Tugenden zu dessen Amt.

Der erste Amts- Verweser / den wir in dem geistlichen Haus antraffe / ist der Thorwart / ohne dessen Hilf man nicht in das Haus / und andere Wechsellat kommen kan. Dieses Amt ist so notwendig und wichtig / daß so lang es wohl verrichtet wird / der meiste Theil der geistlichen Zucht in gutem Stand sich befindet / wann es über einmahl da anhebet zu hinken / so bekömmt in einem geistlichen Haus alles den Krebsgang.

Maur / und starkem Stadt-Thor / in welche man das Beste geflohet.

Es sagt unser H. Stifter Ignazius / daß man aus drey Strücker abnehmen könne / ob die geistliche Zucht in einem Kloster an:utrefse seye. Erstlich wann die Beschließung wohl in Obacht genommen wird. Zu dem andern wann man ein grosse Sorg des Stillschweigens hat. Drittens / endlich wann man auf die Säubrigkeit wohlacht hat. Da schiest du / daß er das erste Orth der Beschließung zuschreibt.

S. 1.

Der zweyffel / die Welt / und das Reich halten stets ganze Kriegs- Heer auf den Beinen / damit sie durch die vorwegne Soldaten die Klöster immerdar belägeren / in dieselbige einen Eingang finden / und daraus die Ehr / die Tugend / und alles Gutes stehlen / rauben und entführen. Dieser Feinden Macht und Gewalt verhin- dert die Clausur oder Beschließung des Thors / und ist gleich einer festen

Der H. Alexandrinische Macarius Bolland 7 hielt sovil auf die Beschließung / daß er ihme Wohnungen und Hütten ohne Thür und Thor aufgerichtet / damit ihm niemand überlästig wäre / sondern er in stetter Vereinigung mit Gott bleiben kunde.

Wann man einem die Schlüssel zu einem Haus übergibt / heist es sovil / als einem das Haus überantworten / ein jeder / der diese Schlüssel hat / laßt hinein die er will / die er nicht will schiest er aus.

Ich

Ich weiß daß die Kirchen Thüren von ihnen selbst sich geöffnet dem H. Erminoldo / Gerlaco / Deico / dem Abbt Launomaro dem H. Gregorio Bischof von Langres / und denen H. Aldegondi / Baltrudi und mehr andern. Daß die Thor zu Paris der H. Genovevâ etliche arme Sünder / die der Hencker zum Strang führt / zu erlösen sich aufgemacht haben. Daß alle Thor an dem Hof des Kaisers Diocletiani dem H. Blutzeugen Christi Theopompo offen gestanden / da er aus einem angezündten Ofen gang unverletzt hervor getretzt / disen Gottlosen Kaiser wegen seiner Grausamkeit zu straffen sich nach Hoff verfügte.

Und damit ich auch auf die Klöster komme / so hab ich gelesen / daß der H. Raymondus / ein Dominicaner / nachdem er von Jacob dem Arragोनier König / der in einer ärgerlichen Sünd verhartet und verstockt ware / hinweg und auf seinem Mantel über Meer von der Insel Majorica bis gen Barcellona übergeschiffet / in sein Kloster bey verschlossener Thür eingegangen / damit er dem Volck / das dieses Wunder Zeichen gesehen / und ihm nachgeloffen / entziehen kunde.

Aber diese Wunder tragen sich selten zu / und wäre auch kein Gefahr zu besörchten / wann schon die Heiligen unwissend des Thorwärts in unsere Klöster eingiengen / dann sie tragen Gott in ihnen selbst / und ertheile selbigen auch andern.

Die Statthalter in einer Vestung haben kein grössere Sorg / als daß bey

den Thoren vertraute Schiltwächter stehen / damit sie verschert seyn / daß sie nicht unversehner Weis überfallen werden.

König und Kaiser wann sie sich in die Klöster / darinnen geistlich zu lobt begeben haben / haben das Amt des Thorwärts daselbst versehen müßig / damit man zu verstehen gebe / weil an diesem Amt gelegen seye. Jaac Comnenas der Kaiser ritte in Begleitung seynes Adels und Leibschützern / gehling aber hörte man in dem Luft erschrockliche Donner Klöpff / und siehe der Keil auf ihn herunter / diser Streich warff ihn plötzlich zu Boden / und verursachet ihm solchen Schmerzen / daß er sich hin und wider in dem Roth wälzte und aus dem Mund nicht anders als hätte er die hinfallende Krautheit / geschauet / mit harter Mühe hat man ihn können in ein Schiff bringen / und zu Wasser nach Jerusalem führen / wo er lange Zeit ohne Weinunfft / wie ein Vieh verblieb.

So bald er aber wider zu sich kommen / verehrte und betete er an die Hand / die ihn also geächtigt hatte / erweckte ein heilig Feuer und Licht über die Sünden seines Lebens / und machte einen steifen Voratz für das künftige. Er wartete täglich nur auf den Todt / weil er vermeinte er würde nach so traurigen Fall nicht mehr länger leben können. Dieser Gedanke hat ihn soweit gebracht / daß er sich Gott dem Allmächtigen ganz übergeben / sich des Reichs und Reichthümern verziehen / damit er die

übrige Zeit seines Lebens in einem Kloster Busz würcken könnte.

Man sehe/das er mit einer wahren Begird seines Heyls getroffen seye/in dem er Joanni seinem Verwandten das Reich nicht in die Hand geben/nach auch seinem Enckel Ehedoro/nach seinem Tochter-Mann/oder einigen andern Verwandten/sondern dem Obersten Rathe Herrn Constanino Ducas/weilen diser in den Reichs-Händlen sehr erfahren/und das Reich zu bewahren/und zu ver-mehren sehr verständig ware.

Nachdem er ihm alles wohl angeordnet/begabe er sich in ein Kloster/die Kaiserin selbst hat da ein Hel-den-Derg und grosse Eugend sehen las-sen/da an statt das sie ihn abwendig gemacht/munterte sie ihn vielmehr auf/und versprache ihm an statt des irdischen/das himmlische Reich/Er-der-König griffte den geistlichen Stand mit solcher Herrschafftigkeit an/das er nichts anders als ein Layen-Bruder sey/seyn wollen/und von seine Obern die Ehre des Klosters zu verwalten/ist bestellt worden. In diesem Ambt er-weise er ein verwunderliche Untertän-nigkeit/Demut/Eingezogenheit/Pie-tät/und ausserlesne Stärke seines Her-zens. Endlich mit Verdiensten reich-lich beladen/führe er gehen-Himmel-reich belohnt zu werden.

§. 2.

Der Chorwart ist der erste Geis-tliche/den man in dem Eingang des Hauses Gottes antrifft/welches ihn dann gewaltig verbindet/das er mit allen Eugenden dergestalten geziert seye/das man gleich an ihm anfange

die geistliche Vollkommenheit hoch zu schätzen.

Von der Schönheit eines Mens-chen urtheilt man ab seinem Angesicht. Man nimmet ab die Herrlichkeit eines Gebäues von dem schönen Vorhof. Man haltet auf die Vorsichtig-keit und Verstand der Obern vilmehr als das sie allen Aus-und Eingehende für die Augen stellen/was das unge-reimteste in ihrem Kloster ist.

So erinnere dich dann/und halte gänglich darfür/das du in deinen Sitten und Wandel die Ehr und gute Namen deines Abts/deines Vor-nehmers/deiner Prediger/und andern Ambts Bedienten tragest/und sol-gends die Ursach sevest/das sie viel oder wenig in Beförderung der Ehr Gottes vermögen.

Ich finde vier sonderliche Eugen. 1. Die den/die einem geistlichen Chor. 2. Die ter sehr nothwendig seynd/und seynd die Freu/der Fleiß/die Wis und dig. Verstand/und endlich die Bar-mherzigkeit gegen den Armen.

Ernstlich solle er durchaus getreu 1. Die seyn/also das sein Freu weder durch ein absonderliche Leibe/weder durch Versprechen/nach durch Forcht/nach durch einige andere Ursach sich beste-chen lasse/die Ursach dessen ist hell und augenscheinlich. Die Obern vertraue ihm das ganze Haus/und andern Ambts-Verwehern lassen sie nichts in die Hand/als ein oder die andere absonderliche Sach. Man gibt die Obsicht des Gartens dem Gärtner/der Kuchen dem Koch/dem Kranck-Barter die Krancke/dem Beck das Mehl/dem Custerer die Kirchen.

Demjeni;

Demjenigen aber/ der das Thor zu verwalten hat/ alles unter Händen/ laßt jederman in dem ganzen Haus herum gehen/wann er dann nachlässig oder untreu ist/ so ist er Ursach einer allgemeinen Verwirrung in einem Haus. Seitemahlen die Weltleut außser der Zeit hineinschleichen/ lassen darinn ihre weltliche Einfält und Anschlag/ die in wenig Stunden alles unter und über sich kehren.

Fragest du mich aber/ in wem diese Treu eines Thorwarts bestehe? So antwort ich dir. 1. Du sollest die Thür fleißig verschlossen halten/ und zwar dergestalt/das nichts in das Haus eingehe oder getragen werde/ und niemands/ohne Erlaubnus/ in diesen des Oberns/ hinaus gehe.

2. Ein getreuer Thorwart be richtet den Obern alle Sachen/ die sich bey dem Thor zutragen/ insonderheit mit den Weibern/wann er im geringste spührt/ das es nicht recht hergehet/ oder wann man sich zu lang darbey aufhaltet/ oder zu oft hinaus gehet/ die Weltleut zu besuchen/ oder wann man zu laut oder zu frech redet/ oder zu ungereimter Zeit zu Morgens und zu Abends zu den Thor kommt/ und was dergleichen mehr ist. Er soll für gewiß halten/ das es schwerlich sich vereinigen könne/ wann er nicht bey Zeiten mahnet. Wann wir nicht als bald ein Funcken auf unser Kleid gefallen/ denselbe wegwerffen/ wird er selbiges verbrennen/ oder wenigst den Glanz benehmen. Es ist kein kleine Gefahr/ wann man zu Vulber u. Werck ein Feuer trägt; traue in dieser Sach keines Tugend jemahlen/

wann er auch schon mit dem H. Petrus von dem dritten Himmel herunter käme. David hat sich verfürdet/ da er schon 49. Jahr alt war/ und war durch ein einzigen Anblick/ ebendort er ein Prophet und großer H. gewesen.

3. Es ist auch ein sehr wichtiges/ das du ohne Vorwissen des Obren kein Brief weder aus noch einläßt/ unnütze Botten/ an deren statt man leicht eine Knabe/ eine Hausbedient/ oder andere schicken kan/ abschafft.

4. Beseiße dich/ das die Botten/ die man dich ansericht/ als bald sie zu der Kloster Thür kommen/ so wie die Engel sein/ welche die göttliche Botschafften Gottes zu den Menschen und der Mensch zu Gott versehen/ und welche ganz gütlich unterweilen die Brief und Botschaff der Menschen zu andern Menschen getragen haben.

Ein Engel trugte ein Brief zu dem H. Patricio und dem H. Mothob/ diesen als der H. Patricius geschickte/ te er zu dem H. Mothob/ bis ich nicht verbleibe/ sondern wir weilen euch GOTT diese Lando

schafft zu erleuchte auszu alle hat. Da der H. Firmianus vermercket/ das sein Sterbthundlein hungert/ me/ bare er seinen H. Schutz Engel/ er wolte ein Brieflein zu seinem Jünger Columbo bringen/ damit selbiger erwertig käme/ ohne die H. Mes hielte/ und mit der himmlischen Weegführung verfehete. Diese thete der Enael mit heeder großem Vergnügen und Nutzen.

S. 3.
Die andere absonderliche Tugend ist

eines vollkommenen ausgemachten Portners / ist der Fleiß / der ihn antreiben soll als bald er das Glöcklein hört sich zu dem Thor zu verfügen. Dieser Fleiß solle ihn bereyten / daß das Glöcklein die Stimm des ruffenden Gottes seye / und er als bald diejenige / die man begehret / mahnen müsse.

Er soll ihm ofte zu Gemüt führen / daß an diesem Fleiß ein grosser Theil des Nutzens / den die Geistlichen seines Klosters mit den Auswendigen schaffen / hange. Wann einmal das Geschrey in einer Stadt auskommt / daß der Thor-Hütter eines Klosters faul und Nachlässig seye / wird man ein abschuehen tragen in selbiges zugehen / sonderheit wann es kalt ist und winteret / oder wann man eyffertig ein zu einem Kranckligenden haben will.

Ein fleißiger Portner vermag offit / daß ein Reicht / Vatter zu rechter Zeit zu einem Krancken gehet / ehe er in die Hölz greiffet / ehe er von dem Verstand kommt / ehe er in ein Schlaf-Sucht fällt / ehe er wegen des Einnehmens oder anderer Ursachen verhindert ist. Es kan aber auch wohl geschehen / daß ein langsamer / und fauler Portner ein Urtuch ist / der Verdamnus vieler Menschen / die ohne Reicht ihrer Sünden dahin sterben.

Was soll ihn nicht für ein Forcht antossen / daß ihn nicht auch Gott in seinem gefährlichen Sterbsündlein verlasse? Was wird er nicht für ein nagenden Wurm in seinem Gewissen empfinden? Wie werden ihm diese aus seiner Nachlässigkeit verwarloste Seelen an dem jüngsten Tag nicht

zureden? Wie werden sie nicht in ewiger Verdammnis ihn vermalebened?

Eben dieses kan gesagt werden von denen / die ein Abschuehen ab dem Kloster tragen / und folgend keinen geistlichen Nutzen darvon haben. Weilen sie merckē / sie müssen zu lang auf denjenigen warten / zu dem sie begehren.

So sey dann so geschwind und hurtig / so bald du den Glocken-Klang hörst / daß dein Geschwindigkeit vielen zur Seeligkeit ein Ursach seye / die dir in dem Himmel darumb tausendfaltig Danck sagen / und in denselbigen zukommen verhilfflich seyn werden.

2. Wende benebens auch Fleiß an / daß bey dem Thor und nächst liggender Gassen alles sauber und rein seye / die äußerliche Saubrigkeit ist der Auserbaulichkeit sehr verhilfflich / und ist ein Zeichen / daß es auch innerlich wohl gehe. Wann das Wisel ein Korh vor sei. Hölz findet / schieß es darvon / gehet nicht hinein / und will lieber gefangen und umgebracht werden / als ihr schönes Hölzlein besudlen. Jederman sühlet ein wüßtes und besudletes Orth.

Man würde dich öffentlich auslachen / wann du selbst mit einem gangmeelbigen und staubigen Rock erscheinest / wie kanstu dir einbilde / daß dein H. Stifter und andere Heilige / wie auch deine Oberen nicht werden für Ungut haben / daß du ihr Haus unsauber und unständig lassst?

Es ist ein abscheuliche Gleissneray / wann man äußerlich will schön scheinen und einwendig Ungefalt sein. Es ist aber auch ein straffwürdige Untugend /



gund/wann man kein Obsorg auf die außertliche tragt/ welche sowohl der Tugend/als der innerlichen Vollkommenheit vil helfen und nügen. Das Herz ist besser auf/ wann den Aug nichts fehlt/ und selbiges sieht/ daß ein jeder aus den Geistlichen sein Amte friedlich und lieblich verricht.

S. 4.

Einem geistlichen Thorwart nothwendige Tugend ist die Wis/ oder der Verstand/welcher die Thür/das Licht und der Weegweiser aller Tugenden ist. Er öffnet ihnen dein Eingang in die Seel/und gibt ihnen ein solchen Glanz und Vollkommenheit/ daß sie ungezweiflet auf dem Weeg des Himmels wandern / und allen Menschen insgemein lieb/wehrt und angenehm sein.

So fordert dann diser Verstand oder Vorsichtigkeit. 1. Daß du alle die bey dir etwas auszurichten habest mit freudigem Angesicht und demüthigen Geberden / jüchtig und geistlich empfangest. 2. Daß du wenig redest/ niemand kurz und unbescheiden abfertigest/ auch so gar nicht die Kinder und ungestümme Bauern. 3. Daß du nicht fürwischig weltlichen Zeitungen nachfragest/ auß daß du aus einem Kämmerlein kein schwads Stube machest/ wo man alles/ was in der Stadt fürüber geht gewißs und ungewißs anhört und erzehlet/ daß du nicht unbesonnen heraus sagest / was in dem Haus geschieht. 4. Daß du wie es einem Geistliche gebührt und wohl an siehet/redest/das ist von wohlständig und geistlichen Sachen.

Reg. 7.

Die Regel unserer Vortuer gibet

ihnen schier alle gemeldet/lehret/ nicht mit diesen Worten/ sie sollen sich gegen allen also verhalten/ daß jeder man ab ihrer Eingezogener geistlichen Gepräch/ und Bescheidenheit wohl aufzubauen und befriediget hinweg gebe.

Joannes Faber/ ein Bruder unserer Gesellschaft hat die Thür 1. Jahr versehen / und niemahlen keinem die geringste Gelegenheit zu einigem Verdruß geben. Er befudigte jederman/ und verfertigte sie mit vergnügen der Hausgnossen und der Auswendigen ab/ sein Schwachen und Unbilligen war alle sach daß man ihn dieses Amtes überhebt / darauf dann er 5. Ernd in der Kirchen täglich blieb/ laute zu allen Messen/ die man las/ und hörte dieselbige / die letzte allein ausgenommen / zu welcher Zeit er dem Koch in der Küchen halfte.

Unser Bruder Alphonsus Rodriguez verahed dieses Amte ungeliebte 40 Jahre. Er redete mit solcher Bescheidenheit und Enfer von geistlich und göttlichen Sachen/ daß er vil in unterschiedliche geistliche Stände zu bewegen bewegte hat.

Guilelmus Saltamachus / ein Bruder und Martirer unserer Gesellschaft/ wore Thorwart zu Montpont/ wo er viel schöne Tugend/ Weibungen verbracht/ und einen solchen Seelen Enfer hat schreiben lassen/ in dem er seinem Vermögen nach geistliche Laster verhütet hat / welches er wohl wußte/ daß es oh nepotus Mühs gemessener Streichen/ die er zu Lehen empfangen/ nicht würde abgehen.

Die vierde Tugend eines geistlichen Thorwart

Portners bestchet in der Liebe gegen den Armen/ von der wir was weit- schaffters handlen müssen/ weilen sie ein Ursach eines grossen Verdiensts

und erwünschter inwendiger Ruhe einem wahren Diener Gottes/ der alle Grund diese zu üben Gelegen- heit hat/ seyn kan.

Anderes Capitel.

Der Portner soll gegen dem Armen sehr liebreich und barmherzig seyn.

Ann wir nur das Mensch- liche wollen ansehen/ so ist eines aus den abgeschwa- chten und unruhigsten Geschäften des Thorwarts in vielen Dingen/ das sie das Almosen müssen vertheilen unter die Arme/ die schier augenblicklich an der Nothen ziehen/ mit ihrem Gestank die Porten anfüllen/ und niemahlen zu frieden seynd. Wann wir aber die innerliche Augen der Gnade eröffnen/ so finden wir/ das dies Geschäft das süßste/ andäch- tigte/ und verdienstlichste seye/ das ein Portner habe/ oder wünschen kan.

werden bekleiden in dem Nacketen/ die ihn in den Fremdlingen beherber- gen werden/ und endlich die derglei- chen Werck der Barmherzigkeit den Bedürftigen erweisen werden.

Der H. Almosengeber Joannes Leonidus hat diese sehr vollkommene Verstan- den/ nachdem er gesehen die Barmher- zigkeit mit einem Oliven-Kranz ge- löbnet/ welsche ihn das Almosen zu ges- ben ermahnet hat. Obwohlen er Pa- triarch zu Alexandria ware/ nennete er doch die Arme seine Mithelffer und Meister/ und theilte unter sie seine Güter in solcher Freygebigkeit aus/ das sich jederman darab verwundert er hatte ein so freygebig und großmu- tiges Herz/ das er manchen Tag 7000. Arme gespeiset. Ja er versiche- te/ das er ein solches Vertrauen auf Gott habe/ das/ wann er ihm die ganze Welt zuschiefte/ so würde er ihm auch Mittel an die Hand geben/ sie zu ernehre/ und zu unterhalte/ und warlich dieses sein Vertrauen mehrete sich durch täglich und augenscheinli- che Erfahungen.

Damit wir die Wahrheit wohl fassen/ muß man nothwendig zu forderst für gewis halten/ das Christus der Herr unser Heiland und Erlöser un- ter dem Kleid an des Bettlers verbor- gen seye/ und das wer einem Armen das Almosen gibt/ der reiche es Chri- sto dem HERRN selbst/ der unser Schuldner dar für bleibet. Er hat sich verbunden er wolle den Himmel den- jenigen eröffnen die ihn in Gestalt der Bettler berechnen werden. Die ihm ein Trunk süßchen Wassers in einem Dürstigen darreichen werde/ die ihn

Diese Grund- Wahrheit hat auch Gott zu allen Zeiten auf das herrlichst bekräftiget. Unterweilen hat er die Engel

